

Heinrich Alpländer

In der Wüste

(1876)

»Da wo die Wüstensonne glüht«
»Des heißen Sandes gelbes Korn«,
»Da ruft, so weit das Auge sieht«,
»Der Klang von meinem Büffelhorn.«

5 »Des Negers schwarzes Wollenhaar«,
»Durchwandert schweigsam stolz die Wüste«,
»Und weithin zieht es Jahr für Jahr«
»Vom Sande zur belebten Küste.«

10 »Und kommt der Mittag nun zu mir«,
»Dann setzt er still sich auf den gelben Sand«,
»Dann spielen stummzerstreuet wir«
»In heißen Körnern mit der Hand.«

15 Der Dattel süsse, saft'ge Frucht
Erquickt sie nun in dieser Stund'.
Die mitgebrachte Quell' versucht
Nun jeder durst'ge Mohrenmund.

20 Zu Allah beten sie ein Dankgebet,
Das schwarze Angesicht zur Erd.
Der Derwisch wohl voran jetzt geht,
Mit vorgeschriebener Geberd'.

So tönet stolz durch stille Gluth,
Jetzt des Gebetes Feierklang
Und füllt mit neuem, frischem Muth
Das Herz, das in der Ferne immer bang.

25 Und in der immerblauen Höh'
Da wiegt ein Geier stolz sein Haupt,
Damit er leckre Beute seh',
Damit er Nahrung für sich raubt.

30 Im Osten steigt eine Wolke auf,
Und aus der Ferne tönt des Wind's Geflüster.
Jetzt wird der Himmel plötzlich düster,
Und hohe Wolken Sandes wirbeln auf.

Da springt der Führer erschrocken ab:
»Rasch von den Thieren! Der Sturm! Der Sturm!«
35 Es legt sich in des Sandes Grab
Der Mohrenleib als wie der Wüstenwurm.

Da heult es wild und jauchzt es und singt's,
Da braust es hoch und tobt es, klingt's,
Da dämmert's und donnert's mit Macht;
40 Zu solchem Spiel der Mohr sein »Allah« lacht.

Und lange tobet das Gewitter,
Gewaltig heult des Sturmes Riesenbrust,
Und schleudert des Sandes glühende Splitter,
Noch immer lachen die Mohren mit Lust.

45 Da braust des Sturmes letzte Wog' dahin.
Sie heben stolz das schwarze Haupt,

»Den Weg! Den Weg!« Sie suchen ihn —
Und finden sich der Spur beraubt.

50 Nun setzen sie sich im Kreise zusamm,
Entzünden dann die Karavannenflammp
Und starren sinnend stumm die Funken an,
Bis Castagnetten bringt ein Mann.

55 Nun tanzen die Mohren beim fröhlichen Klange
Und freuen des schwarzen Lebens sich jetzt
Im Spiele im Tanz und in dem Gesange,
Hei, wie es die Wüstensöhne ergötzt!

60 Da wandert die schöne Wüstennacht,
Ganz langsam stolz und riesengros
Hin über den Sand mit Schritten so sacht
Und streuet Sterne aus ihrem Schoos.

Und prachtvoll hebt des Mondes rothe Scheiben
Sich über die sandigen Hügel herauf.
Gewaltig gross sieht er der Mohren Treiben,
Auf seinem nächtlich stillen Wüstenlauf.

65 Da haben den Weg die Sterne gezeigt,
Dem schwarzen, fröhlichen Wüstengeschlecht
Und jeder gegen Osten sich verneigt,
Dann auf die Sättel! sie setzen sich zurecht.

70 So reiten sie die ganze Nacht,
Oft schweigsam, lärmend oft dahin.
Den Weg hat jetzt die Nacht gebracht,
Sie weckt auch des Arabers Liedersinn.

75
Voll tiefer niegeahnter Gluth
Tönt jetzt ihr Lied in stiller Nacht.
Sie singen von der Väter Muth
Und von der Väter hehrer Macht.

80
Doch kommt die Sonn' am Morgen dann,
Wirft sich der Derwisch betend zur Erd'.
So steigt sie über die Hügel heran
Und Gluth ihr Feuerblick gebärt.

Das ist der Wüstenkinder Leben,
Den Elementen abgetrotzt mit Muth.
Und alles wird der Mohr euch geben,
Er braucht nichts als — der Wüste Gluth.

Textnachweis:

Heinrich Alpländer, *Dichtungen*, Wien 1876, S. 177–181.